

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	42 (1952)
Rubrik:	Hallstattzeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schinznach-Bad (Bez. Brugg, Aargau): Die Arbeiten für das neue Aarekraftwerk fördern, wie uns R. Bosch fortlaufend berichtet, immer mehr urgeschichtliche Funde zutage. Zu den früheren (40. JB. SGU., 1951, 85 und 86) sind heute zu melden:

1. 1950 wurde eine außergewöhnlich lange Bronzelanzenspitze gefunden. Lg. 38,5 cm, ursprüngliche Lg. 40 cm. TA. 35, 654.625/256.450. Kant. Hist. Sammlung Aarau (Taf. VIII, Abb. 4).

2. Anfangs Juni 1951 fand man im trockengelegten Aarebett ein endständiges Lappenbeil. TA. 35, 654.650/255.700. Kant. Hist. Sammlung Aarau (Taf. VIII, Abb. 1).

3. Das im vergangenen Jahr angezeigte Bronzeschwert (41. JB. SGU., 1951, 85f), ein Schwert vom Typus Rixheim aus dem Übergang von der Hügelgräberbronze- zur Urnenfelderzeit, können wir jetzt abbilden (Taf. VIII, Abb. 5).

Schinznach-Dorf (Bez. Brugg, Aargau). Das im 41. JB. SGU., 1951, 86, genannte Bronzebeil bilden wir hier auf Taf. VIII, Abb. 3, ab.

Stallikon (Bez. Affoltern, Zürich): Bei der Ausgrabung des mittelalterlichen Burg Hügels von Sellenbüren durch das Schweiz. Landesmuseum fand man auch einige kleine bronzezeitliche Scherben. Jber. LM., 1949/50, 16.

Tolochenaz (distr. Morges, Vaud): Au Boiron une nécropole déjà fouillée autrefois par F.-A. Forel (2. JB. SGU., 1909, 64). De nouveaux ossements ayant été mis à jour, une fouille a eu lieu. Des tombes (dont une à incinération contenant sept vases) ont pu être sauvées. Il se confirme que l'on est en présence d'un cimetière de la fin de l'âge du bronze, et de la civilisation des champs d'urnes. E. Pelichet dans Rapp. Archéol. cant. 1951, 7.

Veltheim (Bez. Brugg, Aargau): Im Juli 1951 wurde durch den Bagger aus dem Aarekies unterhalb der Brücke von Wildegg ein mittelständiges Lappenbeil gehoben. (Taf. VIII, Abb. 2). Lg. 18,8 cm. Mus. Aarau. Mitt. R. Bosch.

Villeneuve (distr. Aigle, Vaud). Sur le Scé du Châtelard, il a été trouvé une aiguille de bronze à tête sphérique aplatie.

Zeglingen (Bez. Sissach, Baselland): Anlässlich der Arbeiten für die Quellfassung der Gemeinde Rünenberg wurde eine spätbronzezeitliche Kulturschicht mit reichem Material festgestellt. Ber. Kantonsmuseum Baselland 1950, 5.

Zürich: Von Schwamendingen meldet der Jber. LM., 1949/50, 27, den Erwerb einer bronzenen Lanzenspitze mit reich verzierter Tülle.

IV. Hallstattzeit

Von Karl Keller-Tarnuzzer

In einem vier Seiten umfassenden Aufsatz behandelt Friedrich Behn neuerdings die Frage der *Datierung der nordalpinen Hallstattkultur*, d. h. der Stufen Ha C und D nach Reinecke (Zur Zeitstellung der Hallstattkultur, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalspflege, Dresden 1951, 57—60). Unter Be-

nutzung der von Ake Akerström (Der geometrische Stil in Italien. Archäologische Grundlagen der frühesten historischen Zeit Italiens, Lund 1943) gegebenen Daten für Oberitalien kommt Behn zu dem Ergebnis, daß es nun nicht mehr angehe, von einer Hallstattperiode im nordalpinen Raum zu sprechen. Diese sei „lediglich eine kurze Episode, eine Modewelle“; ihre Dauer beschränke sich auf den Zeitraum von 575 bis 425 v. Chr. Bisher als für den Beginn der Hallstattkultur datierend betrachtete Fundkomplexe wie die *Tomba del Guerriero* bei Tarquinia werden nicht erörtert, die Daten Akerströms werden unverändert übernommen.

Hartwig Zürn, der es vor Jahren unternommen hat, die *späte Hallstattkultur Süddeutschlands* (Ha D nach P. Reinecke) in zwei aufeinander folgende Horizonte aufzuliedern (H. Zürn, Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. Germania 26, 1942, 116 ff.), veröffentlicht neuerdings eine bemerkenswerte Studie „*Zum Übergang von Späthallstatt zu Latène A im südwestdeutschen Raum*“ (Germania 30, 1952, 38—45). Sein Ausgangspunkt ist die schon oft diskutierte Beobachtung, daß auf die reiche und in zahlreichen Gräbern faßbare Kultur der späten Hallstattzeit in Südwestdeutschland ein Latène A-Horizont folgt, dessen Grabfunde nicht nur — im Vergleich mit denen der vorausgehenden Periode — selten, sondern auch geradezu ärmlich ausgestattet sind, so daß man von einem plötzlichen Abbruch der Späthallstattkultur zu sprechen geneigt war. Jedoch zeigten die bisher untersuchten Siedlungen dieser Zeit in der Regel — wie jüngst wieder die *Heuneburg am Talhof* bei Hundersingen (Kr. Saulgau) in Oberschwaben — eine kontinuierliche Entwicklung an, die die Zeit der späten Hallstatt- und der frühesten Latènekultur, also Ha D und Latène A nach Reinecke umfaßt. Teils hatte man dies mit einem Fortleben der Späthallstattkultur (K. Schumacher) oder mit einer Verzögerung des Beginns von Latène A in Südwestdeutschland (W. Kersten) zu erklären versucht, doch war auch schon die Möglichkeit in Erwägung gezogen worden, daß einmal späthallstädtisch aussehende, jedoch jüngere Funde ausgeschieden werden könnten (K. Bittel), was G. Kraft neuerdings versucht hat; auf diesem Weg schreitet Zürn weiter. — Es gelingt ihm zu zeigen, daß in der mit den Fürstengräbern der jüngeren Hunsrück-Eifelkultur gleichzeitigen und gut ausgeprägten Latène A-Gruppe Nordostbayerns Formen auftreten, die der späten Hallstattkultur dieser Gegend fehlen, aber in manchen Gräbern des von ihm erkannten jüngeren Ha D-Horizontes in Südwestdeutschland vertreten sind. Es werden schließlich folgende „späthallstädtische“, mit Latène A-zeitlichen Formen vergesellschaftete Typen ausgeschieden: Hals- und Armringe aus Bronze mit Ösenenden und Ringchenverschluß; Bronzerähmchen, auf deren Ecken kleine Knöpfchen sitzen (wie z. B. von Unterlunkhofen, AG: ASA. 1906, 93, Abb. 52 Mitte, oder Münsingen, BE, Grab 12: J. Wiedmer, Arch. Hist. Ver. Kanton Bern, 18, 1908, Taf. 3, 4); Fibeln mit drahtförmigem Bügel und weit zurückbiegendem Fuß, dessen große Pauke den ganzen Bügel bedeckt (z. B. „Weidbruch“ bei Hagenau i.E.: C. F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires 2 [1930] 102 Abb. 90b). Ferner: Stangengliederketten, deren Glieder mit kleinen Ringen verbunden sind (noch hallstattzeitlichen Exemplaren scheinen diese Ringe zu fehlen); Doppelpaukenfibeln (einfache Paukenfibeln treten nur noch ausnahmsweise auf) und Fibeln mit Fußzier. —

Die Verknüpfung dieser Formen mit Latène A-zeitlichen Typen und die Häufigkeit solcher „Mischinventare“ berechtigen Zürn, diese ursprünglich seiner jüngeren Ha D-Gruppe zugewiesenen Stücke nach Latène A zu setzen. Unter den Fürstengräbern Südwestdeutschlands gehört, wie bekannt, das Kleinaspergle bei Ludwigsburg hierher, und Zürn möchte auch das reiche Frauengrab von Sirnau, Kr. Eßlingen (Fundberichte aus Schwaben NF 9, 1935—1938, 60ff.; Germania 20, 1936, 246ff.) nach

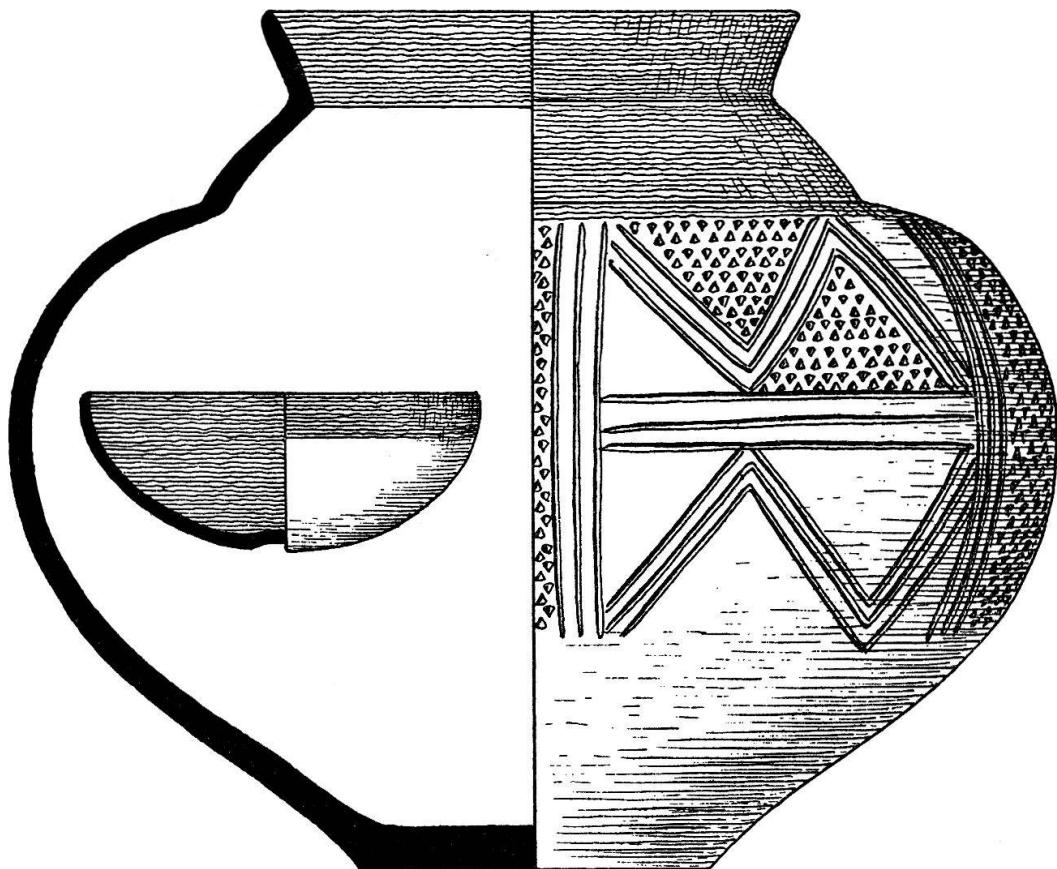


Abb. 10. Eschenbach, St. Gallen. Balmenrain Hügel I, Urne 1 mit Schälchen 1a
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

Latène A setzen, ferner hält er es für möglich, daß sich die eine oder die andere Bestattung der um die oben erwähnte Heuneburg am Talhof (deren jüngste Schicht wiederum nach Latène A gehört) gruppierten Grabhügel nunmehr als Latène A-zeitlich erweisen läßt. Die eingangs genannte, aus den Siedlungen zu erschließende Kontinuität von Späthallstatt nach Latène A läßt sich somit nicht nur für die Grabfunde allgemein, sondern auch für die Fürstengräber wahrscheinlich machen. Der Bruch am Ende von Latène A tritt nun noch schärfer als bisher zutage, wenigstens in Südwestdeutschland. Zürn wirft die Frage auf, ob „das Ende dieser späthallstättisch-frühlatènezeitlichen Kultur, deren Träger man doch wohl schon als Kelten bezeichnen darf“, mit den um und nach 400 v. Chr. einsetzenden Keltenzügen nach Italien und dem Balkan in Zusammenhang zu bringen sei.

F. Fischer

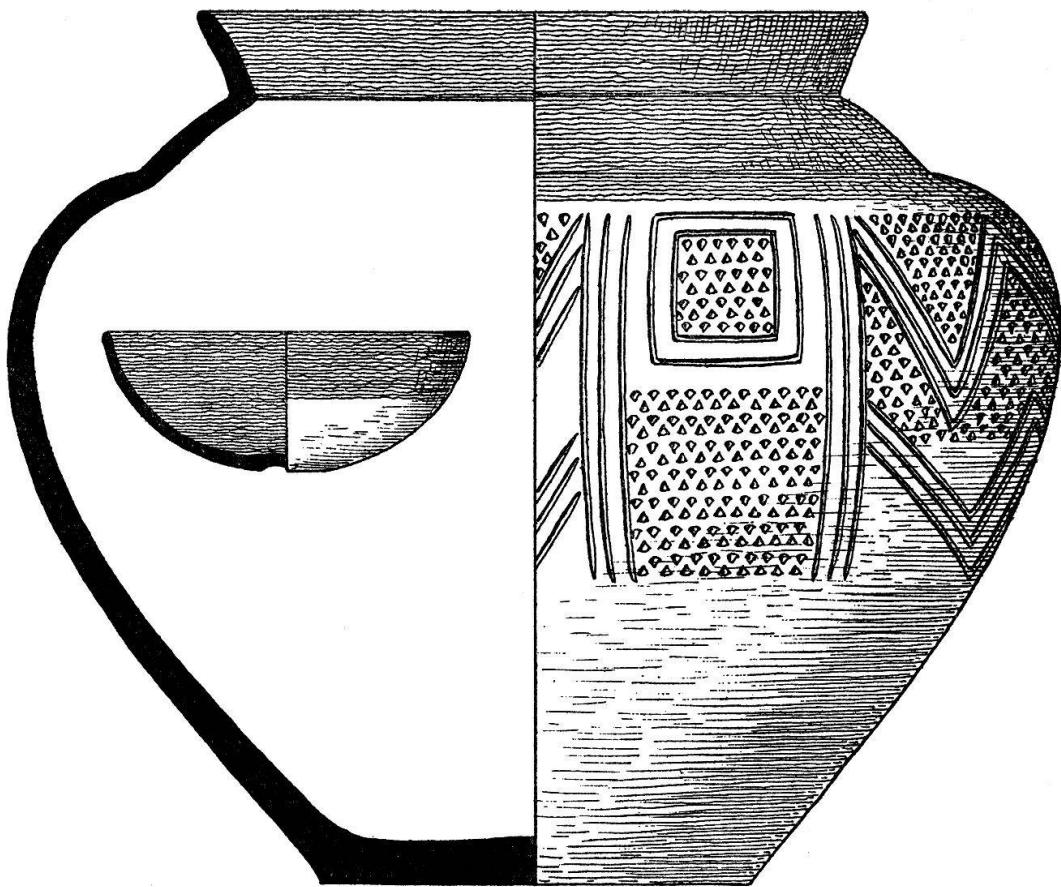


Abb. 11. Eschenbach, St. Gallen. Balmenrain Hügel I, Urne 2 mit Schälchen 2a
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

Eschenbach (Bez. See, St. Gallen): In „Heimatkunde vom Linthgebiet“, 23. Jg., 1951, Nr. 3/4 und 5, berichtet J. Grüninger über die Untersuchung zweier Grabhügel auf Balmenrain, einem kleinen Höhenrücken zwischen dem oberen Zürichsee und Eschenbach (TA. 232, 713.235/232.400); die Leichenbrände und der Inhalt zweier Gefäße sind von R. Bay und E. Schmid bestimmt worden. — Hügel I (1 m hoch, 16 m Dm.), auf dem ursprünglich eine Stele aus Sandstein ($1,5 \times 1,0 \times 0,3$ m) gestanden hatte, die umgestürzt im Hügelaufwurf gefunden wurde, enthielt auf einer Brandplatte von 2,5 m Dm. die Brandbestattung eines Mannes — nach den Beigaben zu schließen — von adultem bis maturem Alter. Die Beigabengefäße standen um den auf die Brandplatte geschütteten Leichenbrand, auf dem zwei Eisenmesser lagen. Hügel II (0,3 m hoch, von einem Steinkranz von 8 m Dm. umgeben) enthielt zwei Bestattungen: 1. Leichenbrand eines Kindes von etwa 6—10 Jahren und einer adulten bis maturen Frau (Geschlecht nur aus den Beigaben zu erschließen) auf einer Platte aus festgestampftem, mit Sand vermischem Lehm, darunter eine Bsetzi aus kleinen Kieselsteinen, von Beigabengefäßen umstellt; 2. Leichenbrand einer jugendlichen und einer erwachsenen Frau (Geschlecht nur aus den Beigaben zu erschließen) in einer Schüsselurne zusammen mit einem Tonnenarmband und einer eisernen Kropfnadel. — Der Scheiterhaufen der Bestattung des Hügels I bestand nach dem Zeugnis der Holzreste aus Eichenholz. — Beigaben der Bestattung in Hügel I: Drei Hallstatt-Urnenvon

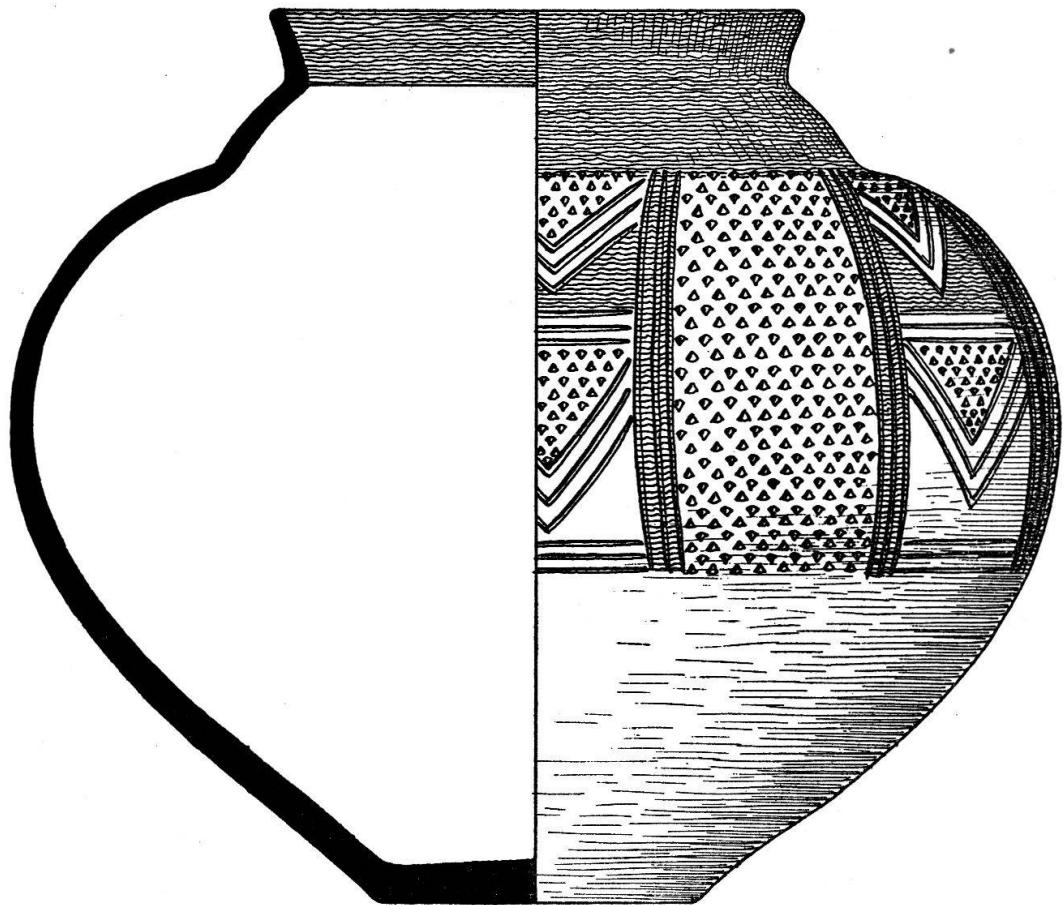


Abb. 12. Eschenbach, St. Gallen
Balmenrain Hügel I, Urne 3 (das zugehörige Schälchen siehe Abb. 15, I 3a)
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

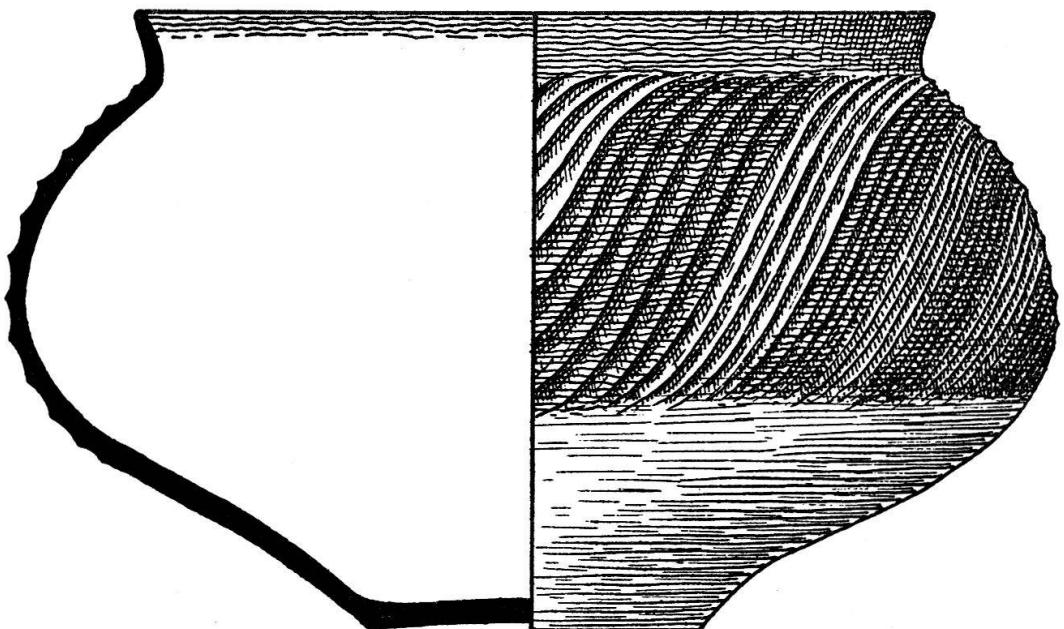


Abb. 13. Eschenbach, St. Gallen. Balmenrain Hügel II, Bestattung 2, Urne II 8 mit Leichenbrand
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

Graphitbemalung auf Rand und Hals (Abb. 10—12), in jeder ein kleines Schälchen, das innen ganz, außen etwa zur Hälfte mit Graphit bemalt war; Schüsselurne mit Kerbleiste unter dem Trichterhals (Abb. 15, I 4); weitmündige Schale mit leicht eingewölbtem Boden (Abb. 15, I 5); kleiner Topf aus rotem Ton mit Schulterleiste (Abb. 15, I 6), darin ein kleines Kalottenschälchen (Abb. 15, I 6a); zwei auf dem Leichenbrand lie-

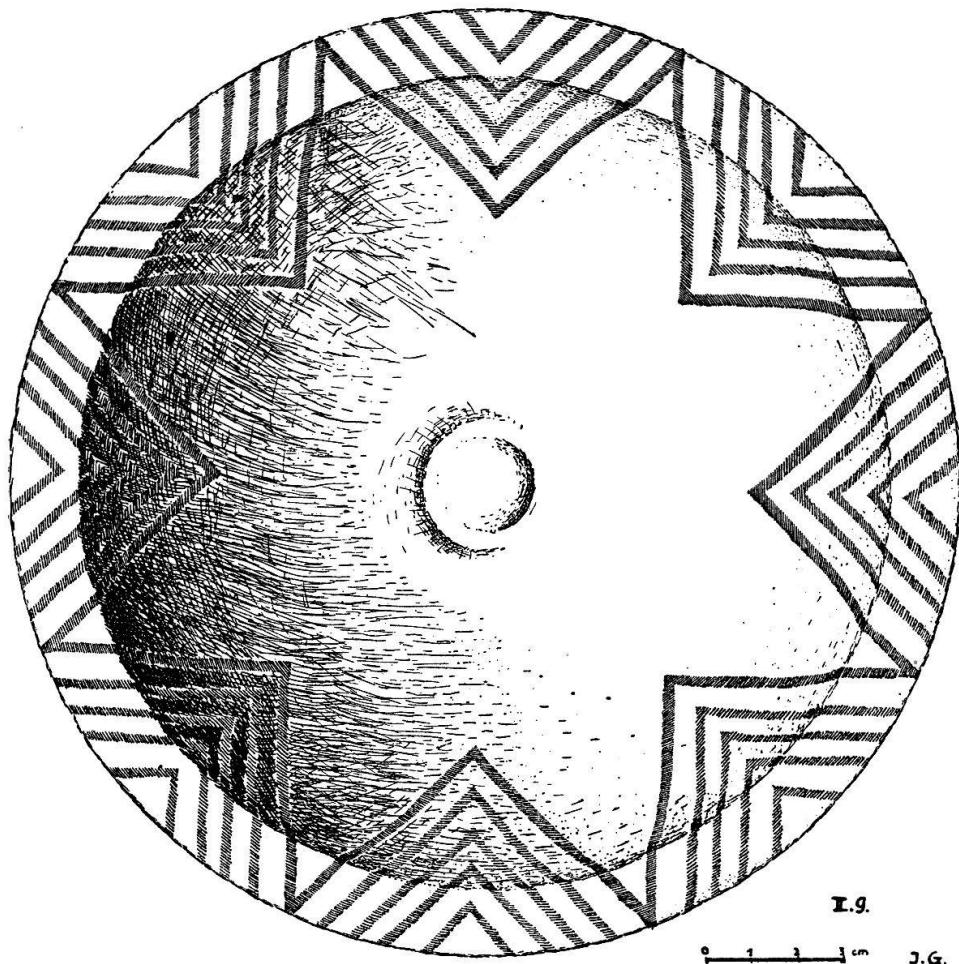


Abb. 14. Eschenbach, St. Gallen
Balmenrain Hügel II, Bestattung 2, Teller II 9 mit aufgemalten hängenden Winkeldreiecken
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

gende Eisenmesser mit schwach geschweifter Klinge, noch 19 cm und (schlechter erhalten) 13 cm lang; zwei winzige Reste einer bronzenen Nadel. Taf. IX, Abb. 1, gibt die Urnen 2 und 3 dieser Bestattung in Fundlage wieder. — Hügel II, Bestattung 1: Größere bauchige Urne (Abb. 15, II 1), darin kleines graues Schälchen mit S-förmig geschweiftem Profil und eingewölbtem Boden (Abb. 15, II 1a); hoher Becher mit geschweifter Wand und Omphalos aus schwarzglänzendem, graphitbemaltem Ton (Abb. 15, II 2); drei Teller mit abgesetztem Rand, einer aus rotem Ton mit über den Rand herabhängenden, schräg schraffierten und stehenden, karrierten Dreiecken (eingrirtzt) verziert, auf einem zweiten stehend, der wie der dritte glänzend schwarz gra-

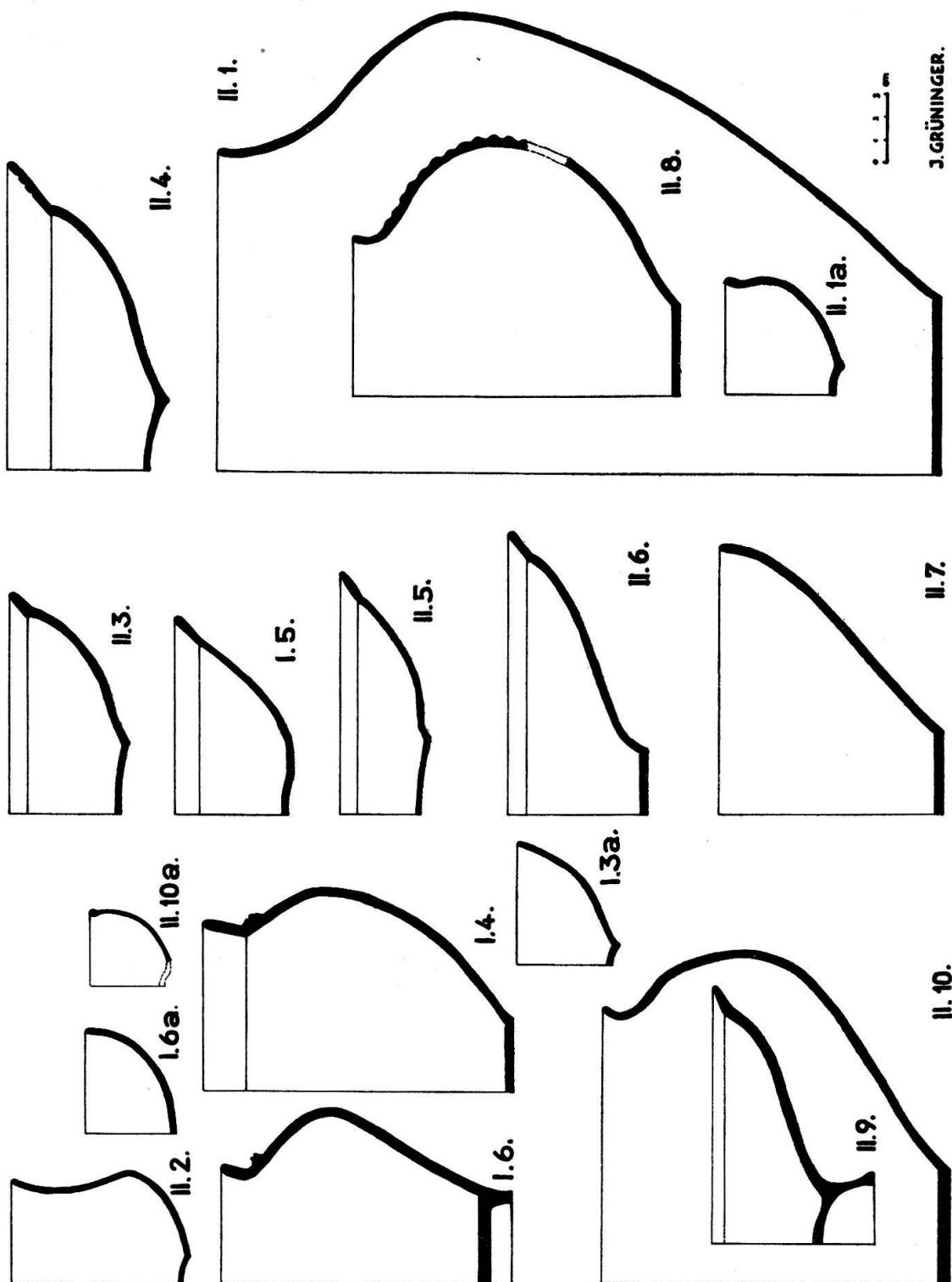


Abb. 15. Eschenbach, St. Gallen. Balmrain, Profile von Gefäßen aus Hügel I und II
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

phitiert war, alle drei mit geschweiftem Profil und eingewölbtem Boden (Abb. 15, II 3—5); ein weiterer Teller aus dunkelbraunem Ton mit etwas Graphitbemalung, flacher Boden (Abb. 15, II 6); Fragmente eines einfachen, gegossenen Bronze-Halsrings (Abb. 17, oben Mitte); Bruchstücke von drei Bronze-Ohrringen von etwa 3 mm Durchschnitt und ca. 5 cm Dm. (Abb. 17, Mitte); Fragmente eines Tonnenarmbandes,

vielleicht auch eines zweiten, das jedoch wahrscheinlich als kleinerer Bronze-Armring anzusehen ist; Reste eines Binsenkörbchens (Abb. 17, links oben, darunter Reste des hölzernen Bodens des Körbchens); Rest eines Riemchens aus Leder vegetabilischer Gerbung. — Hügel II, Bestattung 2: Schüsselurne aus rotem Ton mit tordierender Riefenverzierung, die in rot und schwarz bemalte Felder aufgeteilt ist (Abb. 13 und 15, II 8), darin der Leichenbrand und die Metallbeigaben (s. u.); diese Urne stand auf einem schalenartigen Teller mit hohem Fuß, der mit hängenden Winkeldreiecken bemalt ist (Abb. 14 und 15, II 9), und war mit einer einfachen, großen Schale (Abb. 15, II 7) zudeckt; gedrückte Schüsselurne, stark graphitiert (Abb. 15, II 10), darin ein kleines, kalottenförmiges Schälchen mit leicht verdicktem Rand aus dünnem, graphi-

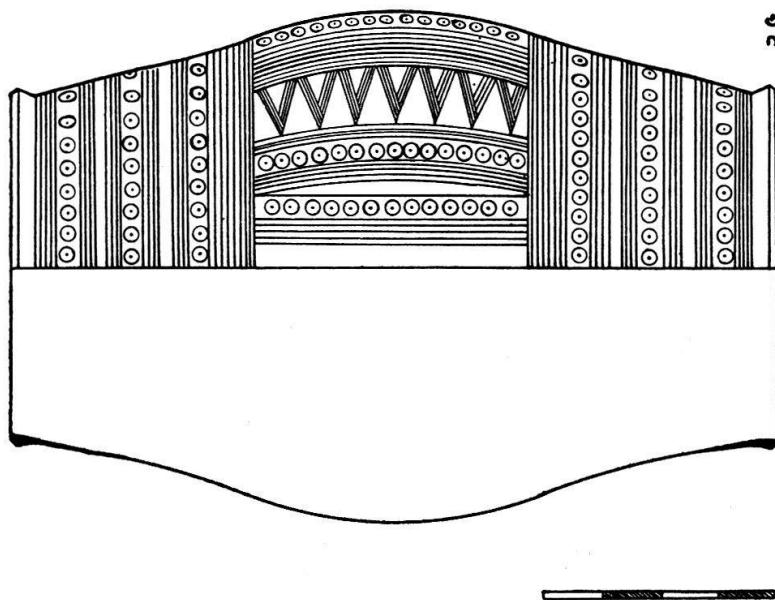


Abb. 16. Eschenbach, St. Gallen. Balmenrain, Tonnenarmband aus Hügel II, Bestattung 2
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

tiertem Ton (Abb. 15, II 10a); Reste eines Tonnenarmbandes (Rekonstruktion Abb. 16) und Bruchstücke einer eisernen Kropfnadel (Abb. 17 rechts), beide auf dem Leichenbrand in der oben erwähnten Schüsselurne liegend. — Grüninger datiert beide Grabhügel in die jüngere Hallstattzeit. — Ur-Schweiz 15, 1951, 29f. F. Fischer

Hunzenschwil (Bez. Lenzburg, Aargau): 1. Zu dem Fundbericht, der im 14. JB. SGU., 1922, 106, veröffentlicht wurde, gibt nun Heimatkunde a. d. Seetal 1951, 5 nähere Aufschlüsse. Man hatte 1922 3 Bestattungen mit viel Kohle und 3 Urnen mit Knochenresten gefunden. Eine Urne war ca. 30 cm hoch und hatte einen Deckel. Vermutlich hallstattzeitlich. TA. 151, 651.350/248.025.

2. Ungefähr 200 m nördlich des im 41. JB. SGU., 1951, 97, erwähnten hallstädtischen Scherbenfunds (TA. 151, 651.825/248.075) fand man 3 Scherben eines Topfes mit Fingertupfenornament am Randsaum, das sich auf einer in der Halsgegend ange-

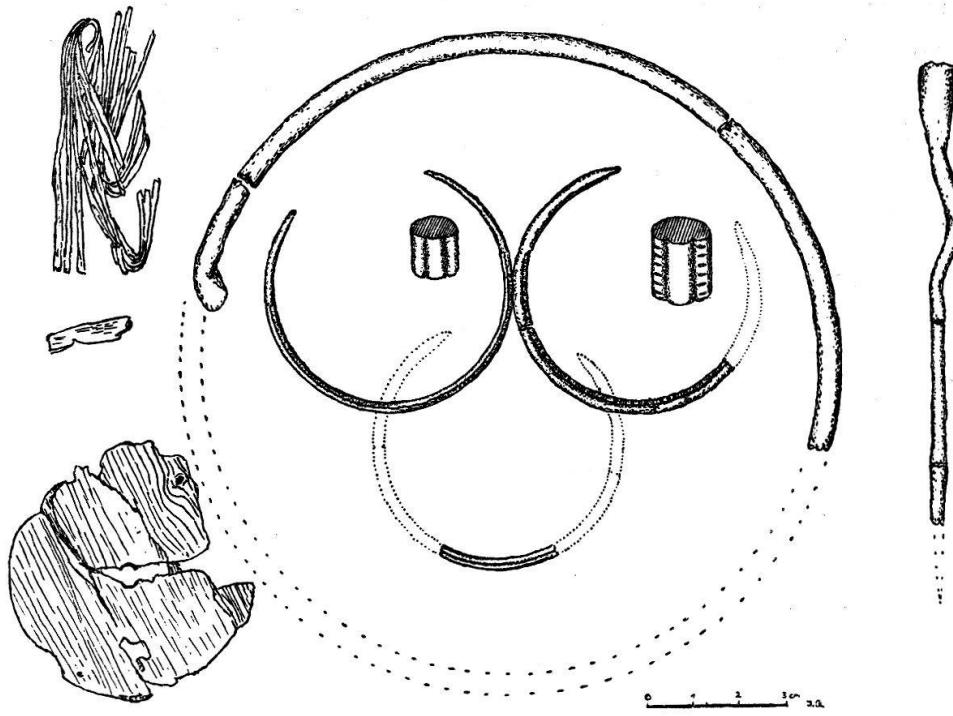


Abb. 17. Eschenbach, St. Gallen
Balmenrain, Metallfunde und Reste eines Binsenkörbchens aus Hügel II
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951

brachten horizontalen Tonleiste wiederholt. Der Fund gehört nach W. Drack der jüngern Hallstattzeit an. Heimatkunde a. d. Seetal 1951, 4.

Muhen (Bez. Aarau, Aargau): Auf dem Schafraint, einem 567 m ü. M. erreichenden Hügelsporn, der aus dem zwischen Wyna- und Suhrental gelegenen Molassemassiv nach Westen vorspringt (TA. 153, 647.050/242.400), hatte Max Lüscher im November 1948 vorgeschichtliche Siedlungsspuren gefunden (39. JB. SGU., 1948, 44). Diese zu untersuchen war die Aufgabe einer Grabung, die W. Drack im Auftrag der Vereinigung für Heimatkunde des Suhrentals und Umgebung Ende März 1950 durchführte, worüber er in Argovia 63, 1951, 163—181, berichtet. Entlang dem Kamm des Rückens wurden mehrere Schnitte gezogen, die zunächst ergaben, daß das Anstehende infolge einer Verwerfung stark nach NO geneigt und auf dem Rücken aufgespalten ist. An Siedlungsresten fand sich lediglich eine 1,70 m tiefe und oben 1,40 m breite Grube, die viele Scherben enthielt (Abb. 18 gibt den quer zum Kamm verlaufenden Schnitt 3 mit der Grube wider). Aus dem Befund glaubt Drack auf ein Haus in Block- oder Ständerbauweise schließen zu dürfen. Außer in der Grube selbst wurden auch darüber, nahe der Oberfläche, aber mit weiterem Streubereich, Scherben gefunden (eine Auswahl geben Abb. 19 und 20). Sie gehören in der Masse der Hallstattzeit an, einige erinnern mit ihrer kantigen Profilierung noch an die späte Bronzezeit (Abb. 18, 1—3), andere sind der Latènezeit zuzurechnen (Abb. 20, 62—66); letztere stammen ohne Ausnahme aus der oberflächennahen Streuschicht. Drack bringt die Funde mit denen von den „Hohen

Felsen“ bei Dürrenäsch, AG (29. JB. SGU., 1937, 68f.), vom Burgenrain bei Sissach, BL (25. JB. SGU., 1933, 76ff.), vom Bönistein bei Zeiningen, AG (W. Drack, in: Festschr. R. Bosch 1947, 99ff.), vor allem aber mit „Oberbadischer Späthallstattkeramik“ zusammen, vermerkt aber das Fehlen aller Topf- und Schüssel-formen, die nur aus Grabhügeln bekannt sind, „die eigentlichen Hallstatt C-Formen mit den typischen Trichterhälzen bzw. Kragenrändern“. „Es wäre noch verfrüht, wenn

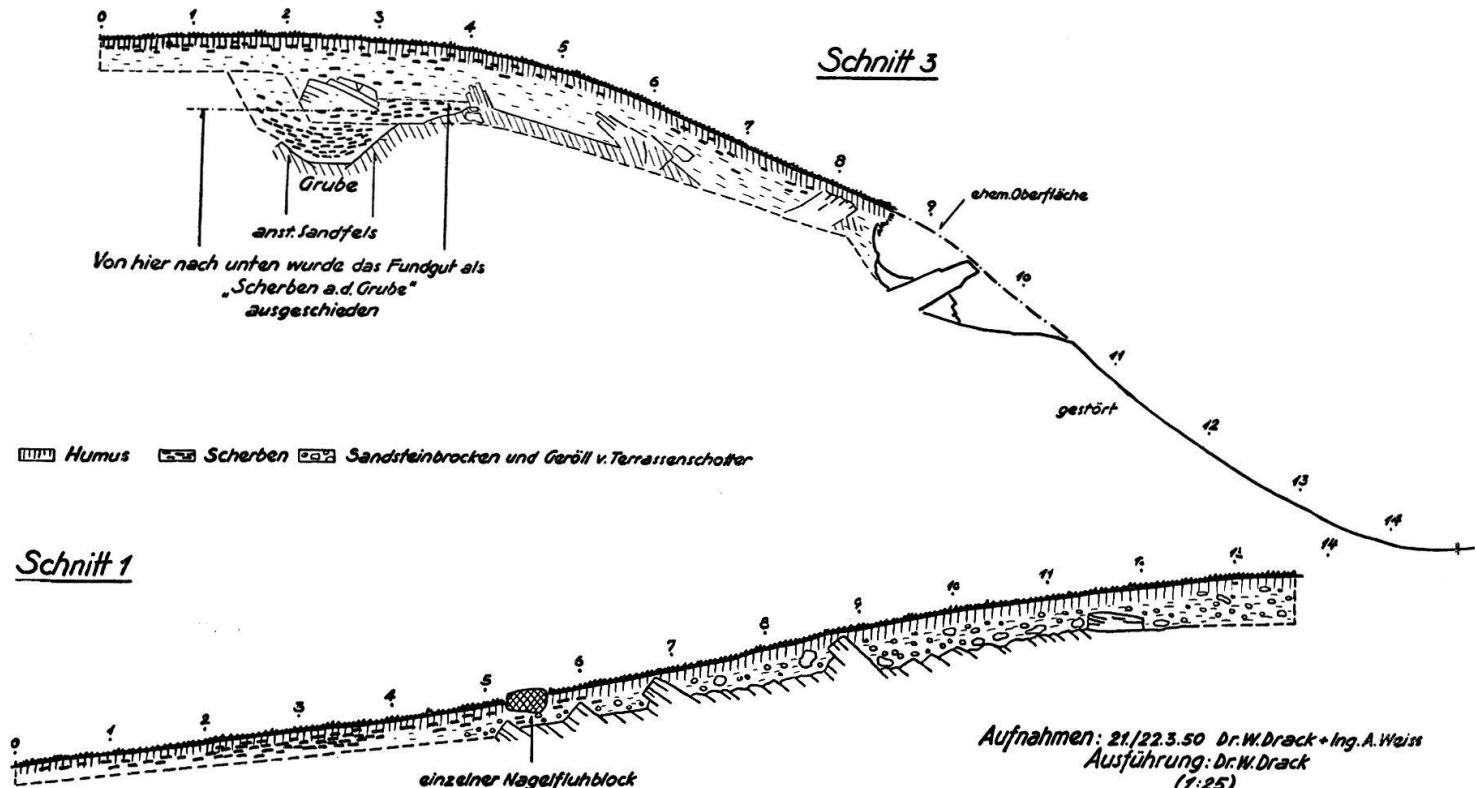


Abb. 18. Muhen, Aargau. Schafrain, Profile der Schnitte 1 und 3
Aus Argovia 1951

man heute schon eine genauere zeitliche Abgrenzung für den Schafrain-Fundkomplex vornehmen wollte. Das Material an sich zwingt eher dazu, für das Bestehen der Siedlung kaum mehr als zweihundert Jahre anzunehmen, was in absoluten Zahlen ungefähr dem Zeitraum von 600 bis 400 v. Chr. gleichkäme, oder m. a. W. die Schafrainerkeramik gehört in die Stufen Hallstatt D/2-Frühlatène.“

Weiningen (Bez. Zürich, Zürich): Im Frühjahr wurde die Untersuchung des Grabhügels 5 im Bereich des Kieswerks Hardwald nötig (41. JB. SGU., 1951, 87ff.). Einem summarischen Bericht von E. Vogt im Jber. LM., 1949/50, 14, entnehmen wir, daß der Hügel durch die Vornahme mehrmaliger Bestattungen zu einem komplizierten ovalen Gebilde geworden war. „Daneben scheint ein sechster ganz flacher Grabhügel bestanden zu haben, da sich außerhalb des großen Hügels weitere Gräber fanden. Die letzteren zerfallen in Körper- und Brandbestattungen. Die Skelette waren völlig ver-

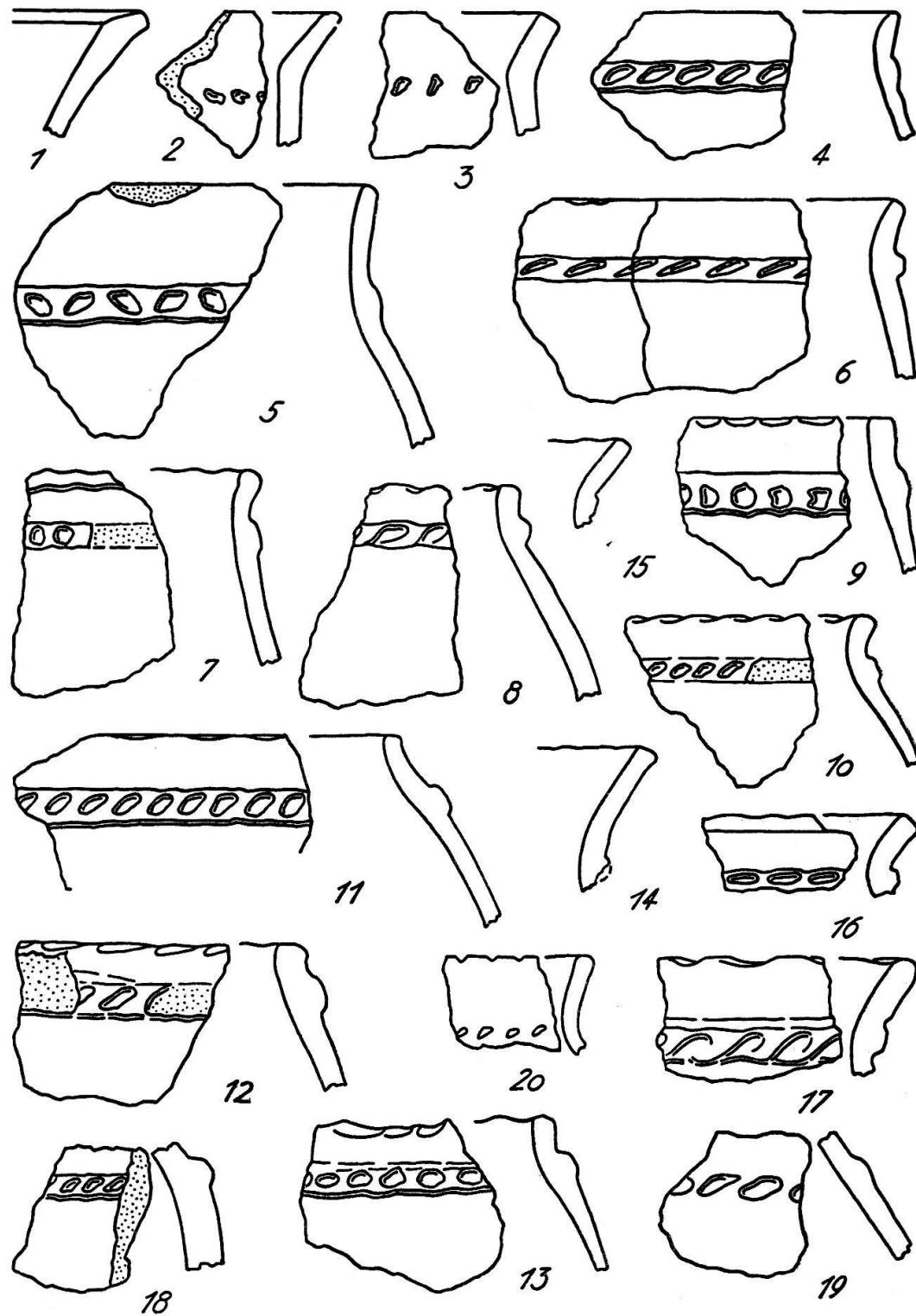


Abb. 19. Muhen, Aargau. Schafrain, Scherben der Hallstattzeit
Aus Argovia 1951

gangen, doch waren die Grabgruben durch Steinsetzungen gut gekennzeichnet. Wie in den früher untersuchten Hügeln waren auch jetzt wieder die meisten Gräber beigabenlos. Aber ein Grab ergab ein sehr schönes Inventar: ein Gefäß, zwei Bronzearmringe, eine Bernsteinperlenkette und eine Glasperle“ (Taf. VII, Abb. 2). „Die Art der

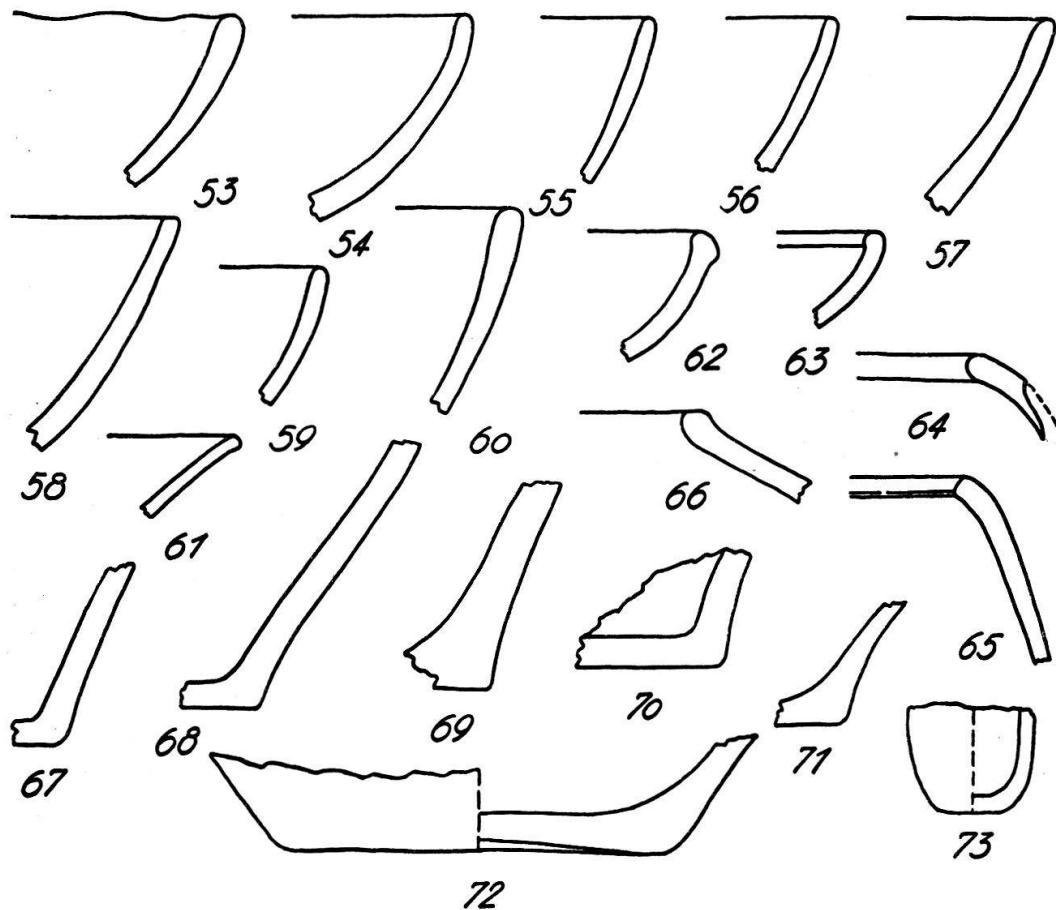


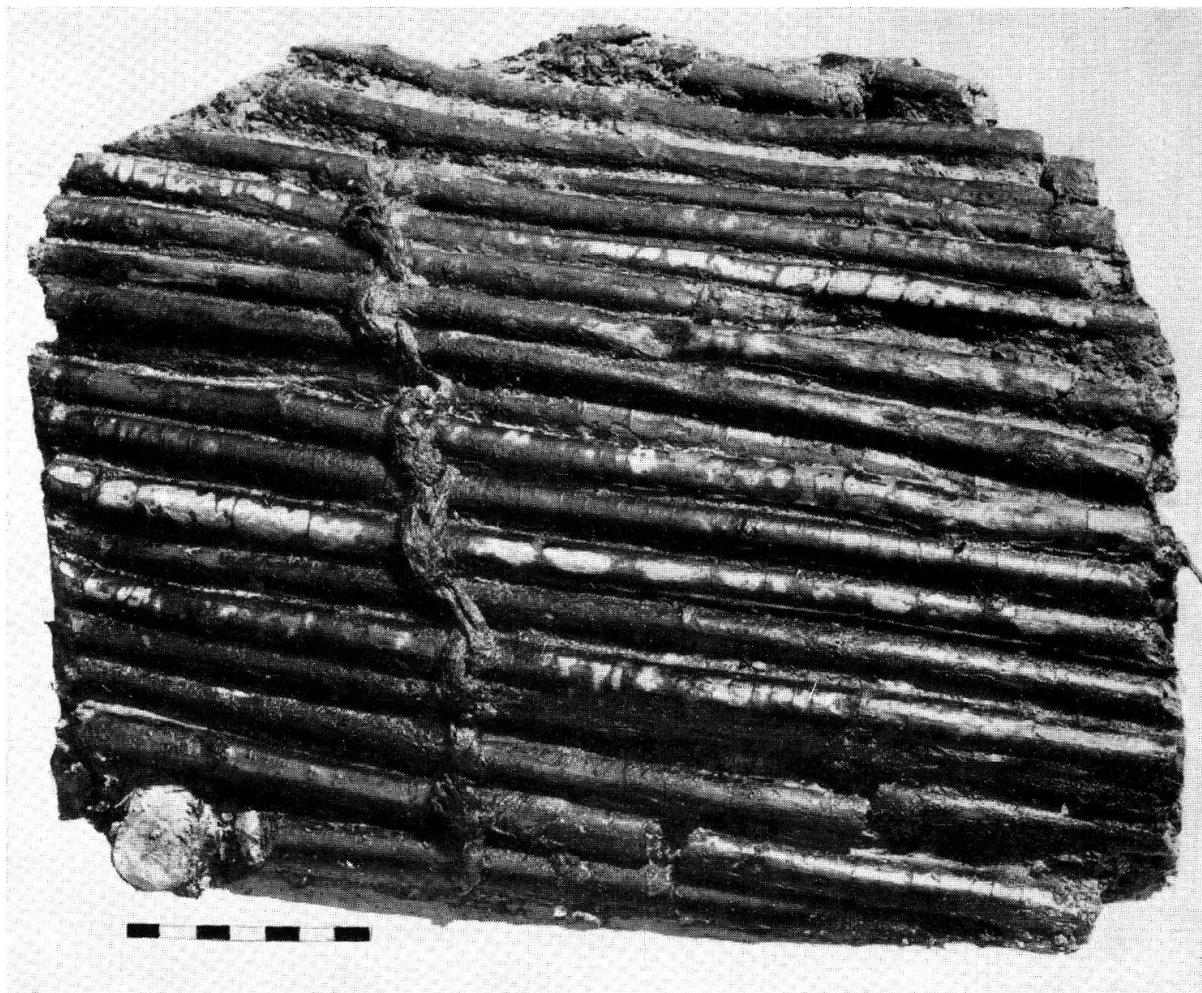
Abb. 20. Muhen, Aargau. Schafrain, Scherben der Hallstatt- und Latènezeit
Aus Argovia 1951

Steinsetzung lässt auf eine Bestattung in Baumsarg schließen. Ein anderes Grab unter einer gewaltigen Steinsetzung lieferte nur ein Dutzend Bronzenieten unbekannter Bedeutung. Zwei Gräber endlich sind Nachbestattungen der Hallstattzeit, das eine charakterisiert durch einen bandförmigen großen Ohrring.“ Eine eingehende Publikation ist vorgesehen.

V. Latènezeit

Von Karl Keller-Tarnuzzer

In den letzten Jahren sind mehrere Arbeiten erschienen, die sich, zusammenfassend oder vom Einzelobjekt ausgehend, mit den *spätkeltischen Oppida* befassen. Da sich aus ihnen ein guter Überblick über den derzeitigen Forschungsstand gewinnen lässt, rechtfertigt sich eine zusammenfassende Anzeige an diesem Ort von selbst. — Zuerst sei daran erinnert, daß in Pauly-Wissowa-Kroll, Realencyklopädie klass. Altertumswiss. XVIII Sp. 708 ff. der Artikel „oppidum“ aus der Feder von E. Kornemann erschien ist, der u. a. eine wertvolle Behandlung *italischer Oppida* gibt. In Frankreich, dem Land der klassischen keltischen Oppida, wo J. Déchelette in seinem Manuel d'Archéologie II 3 (1914), 946 ff. (2. Aufl. IV 1927, 452 ff.) einen umfassenden Über-



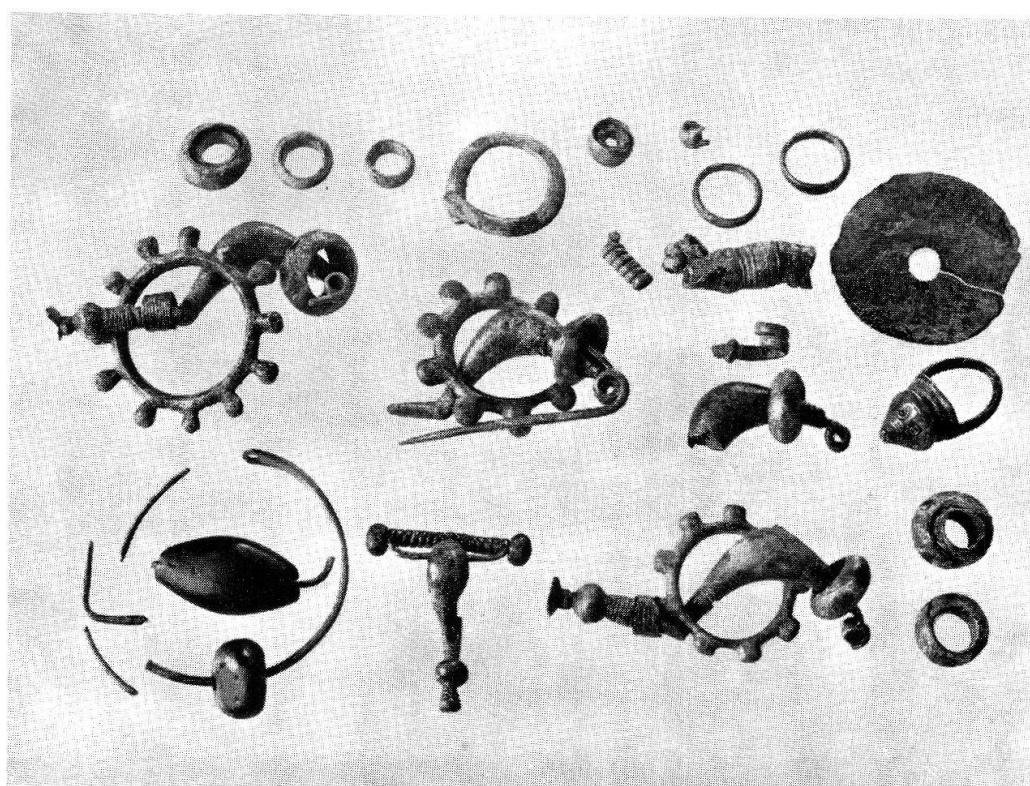
Taf. VII, Abb. 1. Seeberg-Burgäschisee SW. Teilstück der Rutenmatte von unten (S. 44)
Aus Ur-Schweiz 1951



Taf. VII, Abb. 2. Weiningen
Inventar eines 1950 untersuchten Hügelgrabes der mittleren Bronzezeit (S. 69)
Aus Jber. LM. 1949/50



Taf. IX, Abb. 1. Eschenbach-Balmenrain. Zwei Urnen aus Hügel I in Fundlage (S. 64)
Aus Heimatkunde vom Linthgebiet 1951



Tav. IX, fig. 2. Cama. Sepolcro del sec. IV a. C. (p. 76)